

Florian Galler

# Die irrationalen Präferenzen, der Neoliberalismus und der Rechtsfundamentalismus<sup>1</sup>

## 1. Rationale und irrationale Präferenzen in der Gesellschaft

### 1.1 Einleitung

Sinnwidrige gesellschaftliche Entwicklungen, wie Kriege, Verfolgungen, wirtschaftliche Depressionen und Manien sowie lebensfeindliche Ideologien, aus denen der Bevölkerung ein grosser realer Schaden entstehen kann, geschehen aus Sicht des vorliegenden psychohistorischen Ansatzes<sup>2</sup> deshalb, weil sie von der Bevölkerung "gewollt" wurden. Dies kann man zum Beispiel daraus ersehen, dass die zum späteren Schaden führenden sinnwidrigen und lebensfeindlichen Politiken und Ideologien populär waren, bis der entstandene Schaden der Bevölkerung zu Bewusstsein kam. Das Wort "gewollt" setze ich absichtlich in Anführungszeichen, weil der Wille nicht den Willen der ganzen Persönlichkeit der einzelnen Einwohner darstellt, sondern nur den einer abgespaltenen unbewussten Teilpersönlichkeit.

### 1.2 Die unbewusste Identifikation mit dem Aggressor

Im Kern liegt diesem psychohistorischen Ansatz die Annahme einer unbewussten Identifikation mit dem Aggressor durch die Individuen der Bevölkerung zugrunde. Bei diesem psychologischen Vorgang werden traumatische Gefühle dadurch abgewehrt, dass die Position des Opfers vermieden und stattdessen die des Täters eingenommen wird. Unter traumatischen Gefühlen werden unaushaltbare und überwältigende Gefühle verstanden, wie Hilflosigkeit, Angst, Wut und Scham, die mit traumatischen Erlebnissen verbunden sind.

Die Möglichkeit des Menschen zur Spaltung ermöglicht die unbewusste Identifikation mit dem Aggressor. In den abgespaltenen Persönlichkeitsteilen (im *Alter Ego*) der Individuen der Bevölkerung sind die Gefühle von Hilflosigkeit, Bedrohung, Wut, Angst und Scham gespeichert, welche mit traumatischen lebensgeschichtlichen Erfahrungen zusammenhängen. Diese sind nicht mit dem sprachlichen Bewusstsein verbunden. Sie führen im Leben der Betroffenen zu einer unwillkürlichen Identifikation mit dem Aggressor, d.h. zu einem *unbewussten Selbsthass*<sup>3</sup>, der sich

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag beruht auf einem Vortrag, der an der Tagung "Psychohistorie" am 13. 9. 2003 in Zürich stattfand. Sie wurde vom Arbeitskreis Gruppenfantasieanalyse der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung organisiert.

<sup>2</sup> Die Thesen dieser Arbeit sind im Einklang mit den Ergebnissen der Arbeiten von deMause und Janus.

<sup>3</sup> vgl. Gruen (1998).

*gegen vernünftige, sinnvolle Entwicklungen an sich richtet und den unbewussten Wunsch enthält, anderen und sich selbst zu schaden.*

Die alte psychoanalytische Theorie der unbewussten Identifikation mit dem Aggressor wird neuerdings durch gehirnphysiologische Forschungsergebnisse, z.B. von Frederic Schiffer<sup>4</sup> und Joseph LeDoux<sup>5</sup>, unterstützt. Laut diesen Ansätzen werden traumatische Erfahrungen in einem speziellen Teil des Gehirns gespeichert, der sogenannten Amygdala. Die Amygdala ist nicht mit dem Sprachzentrum verbunden.<sup>6</sup> Die von ihr gespeicherten Erinnerungen sind den rationalen Gehirnstrukturen des Neokortex und des Hippocampus unbewusst.

### 1.3 Traumatische Kindheitserlebnisse

Bei den traumatischen Erlebnissen stehen solche aus der Kindheit, speziell aus der vorsprachlichen Lebenszeit, im Vordergrund. Ein Grund dafür ist, dass wegen der relativen Wehrlosigkeit junger Menschen hier die meisten Traumatisierungen stattfinden. Zudem ist die Verletzlichkeit in der frühen Lebensphase am grössten. Der Grund dafür wird aus dem folgenden Zitat des amerikanischen Psychiaters und Gehirnforscher Frederic Schiffer vom McLean Hospital der Harvard Universität in den USA ersichtlich:

"Childhood is the time people are the most vulnerable, the least capable of protecting themselves. In order to traumatize a healthy adult, we may need an extreme condition such as war or torture, but René Spitz, studying infants neglected in an overcrowded nursery, found that profound psychological injuries, even death, resulted from the lack of loving care<sup>7</sup>.

The fact is that small children are defenseless on their own. They are small, and their *brains are not fully developed.* (...)"<sup>8</sup>

Interessant ist auch, dass Schiffer, der in seiner Arbeit als Psychiater Angstpatienten therapiert, zu den traumatischen Kindheitserlebnissen, bei denen der entstandene Stress zu gross war, um vom Bewusstsein verarbeitet zu werden, nicht nur dramatische Formen wie den körperlichen sexuellen Missbrauch (Inzest), sondern auch weniger dramatische Vorgänge wie die Vernachlässigung eines Kindes zählt:

"We should not forget that we are often injured (and therefore traumatized) by neglect, rejection, or humiliation, assaults that are often difficult to detect, especially when we are children. (...) The effects of

---

<sup>4</sup> Schiffer (1998).

<sup>5</sup> LeDoux (1996).

<sup>6</sup> Schiffer (1998), S. 93-94.

<sup>7</sup> Schiffer (1998), S. 124; Spitz (1965).

<sup>8</sup> Hervorhebungen in Zitaten stammen vom Autor, FG.

profound trauma (war or incest) are qualitatively and quantitatively different from those less dramatic, such as neglect and rejection, but I believe that they all share enough common characteristics to discuss them together here."<sup>9</sup>

#### 1.4 Gesellschaftliche Ausagierung von traumatischen Gefühlen

Schiffer konzentriert sich in seiner individuellen, psychotherapeutischen Arbeit mit Angstpatienten auf traumatische lebensgeschichtliche Erfahrungen, welche nach dem Spracherwerb stattfanden. Die Psychohistorie untersucht die Verhaltensmotive von Gesellschaften und befasst sich eher mit traumatischen Gefühlen aus der vorschichtlichen, insbesondere der prä- und perinatalen Lebenszeit.<sup>10</sup> Sie stellen die frühesten traumatischen Gefühle und damit die tiefsten dar, da bei diesen Erlebnissen das Gehirn und der psychische Apparat am wenigsten entwickelt sind. *Die vorschichtlichen traumatischen Gefühle, vor allem die Sturz-, Erstickungs-, Vergiftungs- und Verschlingungsängste aus der prä- und perinatalen Lebenszeit, werden im Normalfall nicht individuell ausagiert. Wegen der Unbegrenztheit der darin enthaltenen Wut würden hohe Kosten in Form von schlechtem Gewissen und/oder in Form der Beeinträchtigung der eigenen individuellen Zukunftschancen im privaten Leben des ausagierenden Individuums entstehen, wie z.B. bei einem Amokläufer.* Da sie somit nicht auf individueller Ebene mittels des Mechanismus der unbewussten Identifikation mit dem Aggressor ausgelebt werden können, geschieht dies auf gesellschaftlicher Ebene. Deshalb findet man mit den prä- und perinatalen Traumata zusammenhängende Angst- und Wutgefühle normalerweise nur in Gruppenfantasien in den Medien, wie z.B. in Cartoons oder Schlagzeilen.

Beim Ausagieren der frühen Traumata auf gesellschaftlicher Ebene durch die Wahl von fundamentalistischen Parteien oder durch die Gutheissung von lebensfeindlichen Ideologien verteilen sich die realen Kosten der eigenen ausagierenden Handlung und Einstellung auf die ganze Bevölkerung. Zudem fühlt man sich im Zeitpunkt der Ausagierung häufig in guter Gesellschaft mit wichtigen Vertretern von Politik, Wissenschaft und Wirtschaft<sup>11</sup>. Das relativiert das Ausmass des wahrgenommenen eigenen Verschuldens und damit des schlechten Gewissens beim Einzelnen. So können frühe traumatische Erlebnisse, welche mittels des Mechanismus der unbewussten Identifikation mit dem Aggressor abgewehrt werden, zu einem unbewussten Selbsthass bei den Mitgliedern der Gesellschaft führen, der auf gesellschaftlicher Ebene ausagiert wird.<sup>12</sup>

---

<sup>9</sup> Schiffer (1998), S. 93.

<sup>10</sup> Unter der prä- und perinatalen Lebenszeit versteht man die Lebenszeit vor und während der Geburt.

<sup>11</sup> welche ihre Karriere darauf aufbauen, dass sie wissenschaftliche Positionen einnehmen oder Politiken verfolgen, welche dem Ausagierungsbedürfnis der Bevölkerung entgegenkommen und deshalb in dieser auf unwillkürliche Akzeptanz stossen.

<sup>12</sup> In Kurth (2000) finden sich Beispiele für Gruppenfantasien, mit denen ein unbewusster Selbsthass in der Gesellschaft ausagiert wird.

### 1.5 Die Bedeutung der postnatalen Kindheitstraumen für den gesellschaftlichen Ausagerungsbedarf

Nach Meinung von Ludwig Janus "spielt die geburtstraumatische Thematik dann eine besondere Rolle (...), wenn die Geburtsbedingungen traumatisch waren und wenn gleichzeitig die familiären Bedingungen in der frühen Lebenszeit ungünstig waren."<sup>13</sup> Dies ist so, weil postnatale Traumatisierungen des Kindes das noch in frischer Erinnerung befindliche prä- und perinatale Trauma bestätigen. Umgekehrt gilt auch, dass die schädliche Wirkung des Geburtstraumas durch eine ausreichend haltende Umgebung in der Kindheit geheilt werden kann. Je grösser also der "lack of loving care" war, von dem Schiffer spricht, je weniger somit ein Mensch seine Kindheit in einer "ausreichend haltenden Umgebung" verbringen konnte, weil er zum Beispiel vernachlässigt wurde, desto stärker kommt es zu einer Bekräftigung früher Traumen und zu einer Zunahme von selbsthasserischen Präferenzen in Bezug auf gesellschaftliche Belange durch dieses Individuum. Verallgemeinert lautet die Aussage: Je harscher die durchschnittlichen Kindheitsbedingen in einer Gesellschaft, umso grösser das Ausmass selbsthasserischer Präferenzen in dieser Gesellschaft.

### 1.6 Rationale und irrationale Präferenzen

Analog zur Spaltung der Persönlichkeit in einen vernünftigen rationalen Persönlichkeitsteil und in einen irrationalen unbewussten sind zwei Arten von Präferenzen zu unterscheiden:

#### 1 Die rationalen Präferenzen

Diese orientieren sich an einem rationalen Wertesystem. Sie sind also orientiert am Sinn, d.h. an den realen Lebensinteressen der Bevölkerung. Sie können in einem freien rationalen Diskurs glaubhaft vertreten werden.

#### 2 Die irrationalen Präferenzen

Sie entsprechen den Präferenzen, welche ein Individuum unwillkürlich bekundet, wenn es die Präferenz auf rationaler Ebene nicht verantworten muss, z.B. bei Meinungsumfragen. Was die unwillkürlichen Präferenzen von den rationalen unterscheidet, sind die darin enthaltenen irrationalen Motive, welche wegen ihrer Lebensfeindlichkeit nicht diskursfähig sind. Der selbsthasserische Anteil, das Bedürfnis, sich selber oder anderen zu schaden, ist kennzeichnend für die unwillkürlichen Präferenzen. Diese irrationalen Präferenzen sind unbewusst. Sie können nicht explizit vertreten werden.<sup>14</sup> Die von den unbewussten Gehirnteilen der Amygdala

---

<sup>13</sup> Janus (2000), S. 131.

<sup>14</sup> Deshalb hielten die Nationalsozialisten den in den Konzentrationslagern vor sich gehenden Völkermord an den Juden geheim. Den offenen Bruch mit dem bewussten Wertesystem konnten sie nicht vollziehen.

und den darin gespeicherten traumatischen Erlebnissen ausgehenden Impulse auf die Realitätswahrnehmung und das Handeln der Gruppenmitglieder liegen nicht in expliziter, sondern in impliziter Form vor.<sup>15, 16</sup>

Ein Beispiel, wie rationale und irrationale Präferenzen der Bevölkerung in der Politik wirksam werden, ist das folgende:

*Tages-Anzeiger*, Zürich, 9. 3. 2002

### **Wo stinkt der Fisch?**

Woran liegt es, dass der **Freisinn** zwar **alle Abstimmungen gewinnt**, aber immer mehr **Wähler verliert**? Warum **taumelt man von Sieg zu Sieg**, und nach jedem Triumph hängt die Partei an mehr Infusionen?

Die Freisinnige Partei der Schweiz zählte zur Zeit des Artikels in der Schweiz zu den Parteien, welche die sich aus einem rationalen Konsens ergebende Politik der Schweizer Regierung auf Bundesebene unterstützten<sup>17</sup>. Als Partei, welche sich einer rationalen Diskussion stellte, stand sie bei **Abstimmungen** auf Seite der Gewinner. Dies ist nicht erstaunlich, denn bei Abstimmungen über Sachfragen kommt es zu einer vergleichsweise starken Fokussierung des Bewusstseins auf den Abstimmungsgegenstand. Deshalb überwiegen bei der Stimmabgabe die rationalen Präferenzen, und der Entscheid der Stimmbürger stimmt mit der Empfehlung der rationalen Parteien überein. Dass die Partei aber trotz der Siege auf rationaler Ebene an Popularität **verlor**, hängt mit der Gespaltenheit des Wählers zusammen. Gerade wegen der rationalen Positionierung der Partei kommt es beim Wähler auf der Ebene der irrationalen Präferenzen zu einer unwillkürlichen Abneigung gegen sie, weil sie der Ausagierung unbewusster selbsthasserischer Wünsche im Weg steht. Deshalb wird sie, je mehr sie auf rationaler Ebene siegt, immer schwächer. Ihre Popularität sinkt und sie **taumelt (.).von Sieg zu Sieg**, als hätte sie die Abstimmungen verloren und nicht gewonnen.

## **2. Der Neoliberalismus**

### *2.1 Einleitung*

Selbsthasserische Präferenzen sollte es nach dem Neoliberalismus, der gegenwärtig dominanten volkswirtschaftliche Theorie, gar nicht geben, wie nachfolgendes Zitat zeigt:

---

<sup>15</sup> Schiffer (1998), S. 93-94.

<sup>16</sup> Für Beispiele impliziter Hintergrundwelten in der Politik siehe Galler (2002).

<sup>17</sup> Die Rationalität der Politik dieser Partei scheint seit den nationalen Wahlen im Herbst 2003 in Frage gestellt. Nachdem sie wieder Wähleranteile an die rechtsfundamentalistische Schweizerische Volkspartei verlor, befürwortet sie anschliessend ein stärkeres Zusammengehen mit dieser.

*Tages-Anzeiger*, Zürich, 19. 7. 2002

DURCHBLICK

**Horten schadet der Wirtschaft**

Von Philipp Löpfle

Im letzten Quartal des 20. Jahrhunderts geriet Keynes in Verruf, die klassische Theorie erhielt mit der **These der "rationalen Erwartungen"** neuen Auftrieb. **Alle Märkte, auch die Finanzmärkte, sind rational und effizient**, wenn man sie bloss in Ruhe lässt, lautete die Losung der **Neoliberalen**. Die Internetbörsenblase war ein Rückschlag für die Anhänger der effizienten Märkte. Was war daran schon rational?

Was wird bei den "rationalen Erwartungen" der neoliberalen Theorie unter "rational" verstanden? Unter dem Begriff "**Rationalprinzip**" steht in einem Volkswirtschaftslexikon: "Bezeichnung für die Grundsätze des Handelns, nach denen eine jede Tätigkeit der *ratio* (lat. = *Vernunft*) entsprechend ausgeführt wird in der Absicht, den Erfolg im Verhältnis zum gegebenen Einsatz maximal zu gestalten."

## 2.2 Die Rationalitätsannahme des Neoliberalismus

Das Problem mit dem Neoliberalismus besteht meiner Ansicht nach darin, dass Rationalität zwar vorgeben wird, seine reale Wirkung aber darin besteht, irrationale Politiken auf gesellschaftlicher Ebene zu ermöglichen. Dabei halte ich das Zusammenspiel des Neoliberalismus mit dem Rechtsfundamentalismus für wichtig.

Mit dem Rationalprinzip wird in der neoliberalen Theorie davon ausgegangen, dass die Individuen der Bevölkerung nur rationale bewusste und keine unwillkürlichen, selbsthasserischen irrationalen Präferenzen haben und somit auch keinen unbewussten zwanghaften Wunsch, sich selbst oder anderen zu schaden. Indem die Existenz irrationaler gesellschaftlicher Präferenzen bei den Individuen der Bevölkerung ausgeblendet wird, ist es möglich, gesellschaftliche Politiken durch Rekurs auf Präferenzäusserungen in der Bevölkerung zu legitimieren, in welchen irrationale Präferenzen sich ungestört durch das Bewusstsein zur Geltung bringen können. *Dies ist bei den individuellen Präferenzäusserungen der Fall. Dies sind solche, bei denen man sicher ist, dass man dafür nicht zur Rechenschaft gezogen wird und sich in einem freien rationalen Diskurs nicht dafür verantworten muss.* Ein Beispiel für individuelle Präferenzäusserungen sind die Entscheide von Marktteilnehmern, ein anderes Meinungsumfragen, aus denen sich die Popularität der Regierung ablesen lässt. Die Politik findet unwillkürliche Zustimmung und ist populär, wenn sie den unwillkürlichen Präferenzen der Individuen der Bevölkerung entspricht und somit zur Abwehr von deren traumatischen Gefühlen beiträgt.<sup>18</sup> So gesehen handelt es sich

---

<sup>18</sup> Die Regierung wird in diesem Fall von der Popularität getragen. Stellt sich eine rational orientierte Oppositionspartei der irrationalen Regierungspolitik in den Weg, so kann die Regierung die Wutgefühle in der Bevölkerung, welche durch ihre irrationale Politik ausagiert werden, einfach auf die rationale Opposition umleiten und diese dämonisieren. Denn wegen dieser können die Wutgefühle nicht mehr in

bei den "scheinrationalen" Präferenzen des Neoliberalismus und dessen Legitimierung einer Politik, welche sich auf die individuellen Präferenzen abstützt, um einen unbewussten Weg, die Abwehr der traumatischen Gefühle in der Bevölkerung durch deren Ausagierung in der Gesellschaft zu ermöglichen. Dies erklärt in meinen Augen die Akzeptanz und die Popularität der neoliberalen Theorie.

Der Ausagierung der unwillkürlichen Präferenzen im Privatleben der Individuen der Bevölkerung sind dadurch Grenzen gesetzt, dass Kosten in Form einer Verminderung von individuellen Lebenschancen und eines schlechten Gewissens entstehen. Wird dem Individuum aber die Möglichkeit geboten, die irrationalen Gefühle "kostenlos" auszuagieren, wird es dies um so mehr tun, als es die individuelle moralische Verantwortung ablegen kann. Die wahrgenommene Verantwortung und das entsprechende schlechte Gewissen sind davon abhängig, wie stark das Bewusstsein auf das reale Geschehen, auf den entstehenden realen Schaden oder Nutzen fokussiert ist. Je mehr dies der Fall ist, desto mehr erfolgt die Bewertung gemäss dem rationalen Wertesystem. Wenn die Individuen ihre Präferenzen für gesellschaftliche Fragen ausdrücken, ist ihr Bewusstsein weniger auf die realen Folgen fokussiert, welche die Umsetzung der Präferenz hätte, als bei Fragen, welche das private Familien- und Berufsleben betreffen.

### 2.3 Die These von der gänzlichen Wirkungslosigkeit des Staates

Parallel zu der Aufwertung von gesellschaftlichen Entscheidungsmechanismen, welche die Wirkung bestehender irrationaler Präferenzen in der Gesellschaft fördern, erfolgt eine Abwertung von Entscheidungsmechanismen, welche das Gegenteil bewirken sollen. Dies wird durch die *neoliberale These von der gänzlichen Wirkungslosigkeit des Staates* ermöglicht, wofür im nächsten Absatz ein Beleg aufgeführt wird. Auch daraus wird meines Erachtens ersichtlich, dass der Neoliberalismus ein Vehikel unbewusster irrationaler Präferenzen darstellt.

*Facts*, Zürich, 9. 1. 1997

#### **US-Ökonomen**

#### **"Sehr akademisch, sehr mathematisch"**

Der Versuch, aus der Ökonomie eine exakte Wissenschaft zu machen, darf als gescheitert betrachtet werden. In den frühen siebziger Jahren schien es, als ob **Robert Lucas, nach Milton Friedman** der berühmteste aller **Chicago Boys**, einen neuen theoretischen Durchbruch gefunden hätte. (...) Als ein Reporter des Magazins "The New Yorker" **Lucas** in Chicago besuchte, gab sich der Nobelpreisträger, inzwischen 60jährig, weise: "Ich ziehe meine Theorien zurück." **Staatliche Wirtschaftspolitik sei nicht gänzlich wirkungslos**, wie er selber behauptet habe.

---

der Gesellschaft ausagiert werden. Die rationale Opposition wird deshalb bei der Bevölkerung als Ursache der entstehenden Wutgefühle empfunden. Tatsächlich ist sie aber nur Anlass für die Aktualisierung traumatischer Gefühle. Sie ist aber nicht verantwortlich für die traumatischen Erlebnisse der Individuen der Bevölkerung, welche den Wutgefühlen zugrunde liegen.

Wenn auch die These von der **gänzlichen Wirkungslosigkeit des Staates** formal durch den Begründer zurückgezogen wurde, so bedeutet dies keinesfalls, dass die These ihren Rang als selbstverständliche Wahrheit in Wissenschaft und Politik verloren hätte.

Rechtsfundamentalismus und Neoliberalismus stützen sich bei der Legitimationsbeschaffung von selbsthasserischen Politiken auf die unwillkürlichen Präferenzen der Bevölkerung ab. *Rationale Politiken beschaffen sich in Demokratien Legitimation mittels eines freien rationalen Diskurses, an welchem sich Politik, Medien und Wissenschaft beteiligen.* Da Politiken im Interesse der irrationalen Präferenzen sich auf die Entlastung von Spannungen des Moments ausrichten, kommen die Promotoren der irrationalen Politiken in Gefahr, sobald die Rationalität des öffentlichen Diskurses wieder zunimmt. Denn der öffentliche rationale Diskurs ist in Demokratien der Grundsatz bei der Legitimationsbeschaffung für staatliche Politik, welcher sich langfristig immer wieder durchsetzt. Auf lange Sicht bemisst sich die Verantwortung von staatlichen Entscheidungsträgern an der Sinnhaftigkeit der Handlungsmotive im Sinn eines rationalen Wertesystems. Dieser grundlegend rationale Legitimationsbedarf des Staates über den öffentlichen rationalen Diskurs ist ein Beispiel für die rationale Seite des Staates. Gegen solche rationalen Seiten des Staates richtet sich der politische Rechtsfundamentalismus, wobei ihm die These von der gänzlichen Wirkungslosigkeit des Staates die ideologische Begründung gibt.

#### 2.4 Die rationale Seite des Staates

Die These von der gänzlichen Wirkungslosigkeit des Staates hat nicht zur Folge, dass der politische Rechtsfundamentalismus, welcher sich auf den Neoliberalismus beruft, den Staat gänzlich bekämpfen würde. Sie dient vielmehr zur Legitimierung einer Politik, welche sich auf die Bekämpfung ausschliesslich der rationalen Seite des Staates beschränkt. Gleichzeitig wird die irrationale Seite ausgebaut. Dies zeigt sich in den USA zum Beispiel so, dass dort, wo rechtsrepublikanische Tendenzen sich durchsetzen können, die Budgets für Ausbildung der Jugendlichen zusammengestrichen werden, während es zu einer Aufblähung der Haushalte für Gefängnisse, Militär und Geheimdienste kommt.

Zu der rationalen Seite des Staates zähle ich staatliche Strukturen, welche auf Grund von Schäden aus irrationalen politischen Entwicklungen entstanden sind. So dient die Aufteilung der staatlichen Gewalt unter Exekutive, Legislative und Judikative bei der Demokratie dazu, irrationale Entwicklungen in Teilen des politischen Systems zu bremsen. Ein unabhängiges Rechtssystem kann sich zum Beispiel irrationalen Politiken der Regierung in den Weg stellen, wie im gegenwärtigen Italien mit der rechtsfundamentalistischen Berlusconi-Regierung. Die Vertreter des Rechtssystems müssen sich dabei an Gesetze halten, welche sich an allgemeinen rechtstaatlichen Grundsätzen orientieren oder welche in der demokratischeren Zeit vor der irrationalen Entwicklung auf Grund eines expliziten rationalen Diskurs im Parlament entstanden sind.

Eine Politik, welche sich von der neoliberalen These der vollständigen Wirkungslosigkeit des Staates leiten lässt, kann einen beträchtlichen realen Schaden anrichten, wie folgendes Beispiel zeigt:

*Tages-Anzeiger*, Zürich, 15. 12. 1999

### **Liegt Moskau in Massachusetts?**

Der Neoliberalismus darf als erfolgreichstes sozialwissenschaftliches Konzept aller Zeiten gelten. Die Theorie hat sogar ohne sichtlichen Schaden überstanden, was ihr Waterloo hätte sein müssen: das Debakel in Russland, wo nach dem Zusammenbruch der UdSSR der amerikanische Ökonom Jeffrey Sachs und weitere "Harvard-Boys" **der russischen Regierung eine neoliberale Radikalkur verordneten und einer politisch-ökonomischen *Tabula rasa* das Wort redeten. Der Notwendigkeit von Institutionen für das effektive Funktionieren eines freien Marktes, von der Rechtssicherheit bis zu ethischen Normen, wurde kaum Beachtung zuteil**; als ob Moskau in Massachusetts liege, ging man von der Existenz eines liberaldemokratischen Werte-Unterbaus einfach aus.

Da in Russland diese Institutionen aber fehlten, wurde das Staatsmonopol nicht von einem effizienten freien Markt abgelöst, sondern von einer mafiösen Wirtschaftsoligarchie. Joseph Stiglitz, inzwischen zurückgetretener Vizepräsident der Weltbank, bilanzierte kürzlich, westliche Kredite und westliche Beratung hätten Russland nur eines gebracht: den schnellen Niedergang.

Wichtig für die Rationalität des Staates ist die demokratische Kultur im Parteiensystem. Irrationale Politiken können wegen des in ihnen enthaltenen Selbsthasses auf der expliziten Ebene nicht legitimiert werden. Solche Politiken sind gerade wegen der Sinnwidrigkeit des Selbsthasses nicht diskursfähig und gezwungen, die rationale Position zu unterdrücken. Um dies auszuschliessen, sollte sowohl im Parlament wie unter den Parteiflügeln die Auseinandersetzung grundsätzlich auf der Ebene von Rationalität und Überzeugung und nicht auf der Ebene von Ausgrenzung und Einschüchterung erfolgen. Diese Rationalität der politischen Auseinandersetzung ist meiner Ansicht nach Voraussetzung für eine Politik, welche auf Verbindlichkeit und schlussendlich Sinn basiert.

Eine Politik ist dabei diskursfähig, solange der rationale, sinnorientierte Wille genügend glaubhaft gemacht werden kann. Genügend glaubhaft gemacht wird dieser, wenn die realen Motive, die zur Politik führen, verständlich gemacht werden können. Keine Legitimationsprobleme stellten sich der US-Regierung im Fall des Kriegs gegen Afghanistan nach dem 11. September 2001, da die Politik auf der Sinnesebene verstanden wurde. Nicht grundsätzlich anders war es beim Eingriff der Nato in Kosovo, obwohl die russische Regierung aus national-religiöser Verbundenheit mit dem serbischen Regime dem Eingriff nicht zustimmen konnte. Dies ist aus dem folgenden Zitat ersichtlich:

*Tages-Anzeiger*, Zürich, 12. 3. 2003

### **Der Schaden für die Uno ist begrenzt**

Dennoch wurden auch in jüngster Zeit **Konflikte ausserhalb des Systems kollektiver Sicherheit** (d.h. ohne Ermächtigung durch den Uno-Sicherheitsrat, FG) ausgetragen.

Der **Krieg gegen Afghanistan** etwa, der unter dem Eindruck des 11. September 2001 stattfand, wurde in **der Weltöffentlichkeit hingenommen**. Er erwies sich als erfolgreicher oder zumindest weniger desaströs als befürchtet. Das **Vorgehen gegen Jugoslawien unter Milosevic wurde sogar begrüsst**, auch wenn die Bombardements länger als notwendig dauerten. Auch in diesem Fall hatte man den Sicherheitsrat nicht um eine Legitimierung gebeten. Man befürchtete ein Veto Russlands, in alter slawischer Verbundenheit.

Anders im Fall des Irakkriegs von 2003. Da die vorgebrachte Begründung der amerikanisch-britischen Kriegspolitik die Weltöffentlichkeit nicht überzeugte, blieb diese Politik immer umstritten, und auch Regierungen von Ländern mit ausgesprochen demokratischen und rationalen politischen Systemen, wie Frankreich und Deutschland, stellten sich gegen sie. Die mangelnde rationale Diskursfähigkeit der Kriegspolitik zeigt sich daran, dass die Regierungen Bush und Blair die amerikanisch-britische Invasion mit Hilfe von Manipulationen der Öffentlichkeit ihrer Länder durchsetzten. Wie die folgenden Quellen zeigen, wurde die Notwendigkeit des Irak-Krieges von dem Bestehen eines Notstands abgeleitet. Dieser bestand in der unmittelbaren Gefahr, dass die irakische Regierung Massenvernichtungswaffen einsetzen könnte.<sup>19</sup> Für die Behauptungen, dass der Einsatz von Massenvernichtungswaffen tatsächlich drohte, konnten im Nachhinein keine glaubwürdigen Belege beigebracht werden<sup>20</sup>.

*Tages-Anzeiger*, Zürich, 19. 7. 2003

### **Mysteriöser Tod eines Irak-Experten**

Klar ist, dass Blair persönlich im letzten September ein Vorwort zu einem Dossier über den bevorstehenden Krieg geschrieben hat. Darin heisst es, der Herrscher des Irak, **Saddam Hussein, sei binnen 45 Minuten in der Lage, "Massenvernichtungswaffen" einsatzfähig zu machen**.

*Tages-Anzeiger*, Zürich, 11. 7. 2003

### **London buchstabiert bei Iraks Waffengefahr zurück**

---

<sup>19</sup> Die Ausrufung eines Notstands durch die Regierung bewirkt meiner Ansicht nach, dass die Bevölkerung vermehrt in ihr *Alter Ego* gestossen wird, dass sich die Akzeptanz von irrationalen Politiken erhöht und die Unterstützung für rationale politische Positionen abnimmt.

<sup>20</sup> vgl. *Tages-Anzeiger*, Zürich, 3. 10. 2003: US-Suche nach Saddams ABC-Waffen bisher erfolglos.

Dass Saddam Hussein Massenvernichtungswaffen besitze, hatte Tony Blair **stets als Hauptargument für die amerikanisch-britische Invasion des Irak** benutzt.

Ähnlich war die Sachlage im Fall der angeblichen Urankäufe Iraks in Afrika:

*Tages-Anzeiger*, Zürich, 31. 7. 2003

**Blair blockt ab, Bush geht in die Offensive**

Kelly war die Quelle für einen BBC-Bericht gewesen, wonach die Regierung Blair die **Beweise aufgebauscht habe, Saddam Hussein habe in Afrika Uran gekauft**. Gleichentags übernahm US-Präsident Bush die Verantwortung für eine Passage in seiner Rede vom 28. Januar, in der er diesen **angeblichen Urankauf als einen der Kriegsgründe gegen Saddam** erwähnte. Dies, obwohl die CIA die Information als unzuverlässig bezeichnete.

Die Regierungen manipulierten die Öffentlichkeit mit dem Heraufbeschwören eines Notstands wegen angeblicher irakischer Massenvernichtungswaffen, weil ihre tatsächlichen politischen Motive nicht diskursfähig waren<sup>21</sup>, und weil die irrationale Politik, die sie verfolgten, die Ausschaltung der rationalen Perspektive in der politischen Debatte voraussetzt. Deshalb kam es zur Dämonisierung (Kelly) oder zur existentiellen Schädigung (Plame) der rationalen Kritiker:

*Tages-Anzeiger*, Zürich, 21. 7. 2003

**Kellys Selbstmord bringt Blair in Bedrängnis**

David Kelly, der beamtete Waffeninspektor, der in den letzten Jahren 37-mal auf der Suche nach Saddam Husseins Massenvernichtungswaffen in den Irak gereist war und dort offensichtlich weit weniger gefunden hatte, als es den offiziellen britischen Darstellungen vor und während des Kriegs entsprach, hatte sich im Mai mit dem BBC-Journalisten Andrew Gilligan getroffen und ihm etwas erzählt. (...) **Dies war der Anfang seines psychischen und physischen Endes.**

---

<sup>21</sup> Auf der rationalen Ebene ist die US-Politik meiner Meinung nach sowohl innen- wie aussenpolitisch sinnwidrig. Von den realen Lebensinteressen der amerikanischen Bevölkerung her ist es sinnwidrig, die Kosten des Kriegs (Kriegopfer unter amerikanischen Soldaten, Budgetdefizit) der Allgemeinheit aufzubürden, während die "Erträge" aus dem irakischen Erdöl und dem Wiederaufbau Iraks an private Wirtschaftsinteressen, welche der Bush-Regierung nahe stehen, verteilt werden. Aussenpolitisch manövrieren sich die USA in die Situation, dass sie das nachträglich vorgegebene rationale Ziel (Demokratisierung des Irak) durch ihre eigene reale Politik hintertreiben. Die irrationale US-Politik legt einer späteren irakischen Regierung nämlich wegen der Bereicherung durch private amerikanische Wirtschaftsinteressen Lasten auf, für welche sie in der irakischen Innenpolitik in einem rationalen freien Diskurs kaum je eine Legitimation erhalten wird. Unter diesen Bedingungen ist eine Regierung zu erwarten, die zum Mittel von Geheimdienst und Folter greift, um sich Autorität zu verschaffen. Demokratie wird wegen der Sinnwidrigkeit der Politik der Bush-Regierung im Irak tatsächlich verhindert und die Regierung macht den Eindruck, als nähme sie ihre eigenen expliziten, rationalen Ziele nicht ernst.

Als man **im Verteidigungsministerium** hektisch nach der Quelle der BBC zu suchen begann, wandte er sich freiwillig an seine Vorgesetzten, mit der Folge, dass er **im Ministerium vier Tage verhört** wurde. Danach stellte Kelly sich selbst der Öffentlichkeit. Resultat waren **zwei Vorladungen vor Parlamentskommissionen**. An der öffentlichen vor dem aussenpolitischen Unterhaus beantwortete der **verunsicherte Kelly die Fragen mit leiser Stimme. Er wurde zwanzig Minuten lang nach allen Regeln der Kunst auseinander genommen**.

Kelly beging in der gleichen Woche, in welcher die parlamentarischen Vorladungen stattfanden, Selbstmord. Auch die amerikanische Regierung stellte die mangelnde Diskursfähigkeit ihrer Irak-Politik mit einem ähnlichen Verhalten gegenüber der CIA-Agentin Valerie Plame unter Beweis. Diese wurde **"von höchster Stelle"** als Agentin enthüllt, damit sich die Regierung, so die Vermutung in der nächsten Quelle, an ihrem Ehemann Botschafter Joseph C. Wilson rächen konnte, da dieser **es "gewagt habe"**, deren **"Umgang mit Geheimdienstinformationen vor dem Krieg gegen den Irak zu kritisieren"**:<sup>22</sup>

*Tages-Anzeiger*, Zürich, 1. 10. 2003

#### **Eine "Kelly-Affäre" im Weissen Haus**

Es geht um eine Enthüllung, angeblich **von höchster Stelle**, und um eine Geheimagentin, Gattin eines Ex-Diplomaten, **deren Leben als Folge der undichten Stelle unter Umständen in Gefahr oder zumindest ruiniert ist**. (...)

### 2.5 Politik im nationalen Interesse

Die breite Akzeptanz des Neoliberalismus und die These von der absoluten Wirkungslosigkeit des Staates, die in der Politik immer noch wirksam ist, ermöglicht es den Verfechtern irrationaler Politiken, zu behaupten, dass es gar keine rational zu diskutierende gesellschaftliche Ebene gibt und es somit gar keinen rationalen öffentlichen Diskurs braucht. Dafür wird im nächsten Absatz ein Beleg beigebracht. Diese Behauptung kommt den Bedürfnissen irrationaler Politiken entgegen, welche sich auf der realen Sinnenebene nicht genügend legitimieren können.

*Tages-Anzeiger*, Zürich, 7. 9. 2002

IM BRENNPUNKT

#### **Kein Angriffskrieg gegen den Irak!**

*Der amerikanische Präsident sollte seine konservativen Warner in Washington ernst nehmen.*

---

<sup>22</sup> *Tages-Anzeiger*, Zürich, 1. 10. 2003: Eine "Kelly-Affäre" im Weissen Haus.

Die Europäer (Regierungen und Partner in der Nato<sup>23</sup>) setzen der hegemonialen Machtentfaltung der USA unter Bush das traditionelle Konzept jener "Friedenspolitik" entgegen, wie sie exemplarisch in den Siebzigerjahren im Rahmen der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) entworfen worden war. Insbesondere halten die Europäer daran fest, dass Konflikte innerhalb der internationalen Organisationen und mit nichtkriegerischen Mitteln gelöst werden sollten.

In der Tat hat sich das Land (USA<sup>24</sup>) auf **national definierte Interessen** zurückgezogen: es **orientiert sich nicht mehr an den Interessen einer "illusorischen internationalen Gemeinschaft"**, wie Condoleezza Rice, die Sicherheitsberaterin des Präsidenten, polemisch formuliert hat.

Bei **Politiken im nationalen Interesse** stehen vordergründig nationale Sicherheitsüberlegungen im Vordergrund. Der dabei angenommene Notstand ermöglicht es, auf eine rationale Legitimierung der Politik zu verzichten. In Tat und Wahrheit hat gerade dann, wenn so ein Zustand real eintritt, die Regierung keine Mühe, ihre Politik auf rationaler Ebene zu rechtfertigen. Diese zeigte der Krieg der USA gegen das Taliban-Regime in Afghanistan nach den Anschlägen vom 11. September 2001, welcher im Gegensatz zum nachfolgenden Irak-Krieg in der internationalen Öffentlichkeit auf Verständnis stiess.

Das nationale Interesse wird meines Erachtens dann angerufen, wenn die Politik rational gar nicht begründbar ist, weil sie im Interesse der unbewussten irrationalen Präferenzen der Bevölkerung erfolgt. Wie ich andernorts gezeigt habe, geht es dabei insofern um Sicherheit, als unaushaltbare, innerpsychische, traumatische Gefühle in der Bevölkerung durch eine selbsthasserische Politik der Regierung abgewehrt werden.<sup>25</sup>

Die nationale Politik richtet sich also an den Bedürfnissen der abgespaltenen Teilpersönlichkeiten der Einwohner aus, welche eine Entlastung von unaushaltbaren innerpsychischen Spannungen hier und jetzt verlangen. Da die Politik im nationalen Interesse immer von den irrationalen Präferenzen lebt, kommt es zu einer Verleugnung der Existenz von rationalen gesellschaftlichen Präferenzen, für welche eine Verantwortung zu übernehmen wäre (**Interessen einer "illusorischen internationalen Gemeinschaft"**).

---

<sup>23</sup> Klammerbemerkung durch Autor, FG.

<sup>24</sup> Klammerbemerkung durch Autor, FG.

<sup>25</sup> Galler (2003).

**Literaturangaben**

- DeMause, Lloyd (2000): Was ist Psychohistorie? Eine Grundlegung (Psychosozial-Verlag, Gießen 2000).
- Galler, Florian (2002): "Noch blüht der junge Bush". Die Wahl von George W. Bush zum Präsidenten. Eine Niederlage des Bewusstseins. In: Kurth, W. / Janus, L. (Hg.): Psychohistorie und Persönlichkeitsstruktur. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 2 (Mattes Verlag, Heidelberg 2002), 315-354.
- Galler, Florian (2003): "Trust But... Terrify." Halluzination von Terrorattacken im Amerika von George W. Bush. Die unbewusste Identifikation mit dem Aggressor in der Politik. In: Ottmüller, U. / Kurth, W. (Hg.): Trauma, gesellschaftliche Unbewusstheit und Friedenskompetenz. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 3 (Mattes Verlag, Heidelberg 2003), 243-264.
- Gruen, Arno (1998): Der Verrat am Selbst. Die Angst vor Autonomie bei Mann und Frau (dtv, München, 1. Aufl. 1998).
- Janus, Ludwig (2000): Die Psychoanalyse der vorgeburtlichen Lebenszeit und der Geburt. (Psychosozial-Verlag, Gießen 2000).
- Kurth, Winfried (2000): Das Projekt "Analyse von Gruppenphantasien in Deutschland" – die Jahre 1998 und 1999. In: Janus, L. / Kurth, W. (Hg): Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg. (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), 197-243.
- LeDoux, Joseph (1996): The Emotional Brain: The Mysterious Underpinnings of Emotional Life. (Simon & Schuster, New York 1996).
- Schiffer, Frederic (1998): Of Two Minds. The Revolutionary Science of Dual-Brain Psychology (The Free Press, New York 1998).
- Spitz, R. (1965): The First Year of Life. (International Universities Press, New York 1965).